

Buches holt zwar hinkend und stolpernd einige Schurken ein, aber gerade den raffiniertesten, v. Heiller, nicht. Aber auch abgesehen von der Gefahr der Nachahmung ist das Buch geeignet, Jugendliche in ihrer Entwicklung zu schädigen. Der Leser solcher Bücher verliert den Wirklichkeitsinn, wenn er das Weltbild als zutreffend annimmt, und er wird abgestumpft, wenn er es nicht tut, und will schließlich andre als überpfefferte literarische Kost nicht mehr genießen. Gleichsam die Probe aufs Exempel ist, daß ein verständiger Vater seinem Kinde das Buch nicht in die Hand geben wird.

V. Die Kostenentscheidung folgt aus § 5 Abs. 2 des Gesetzes.

Buchgewerbliche Rundschau.

(Siehe zuletzt Börsenblatt 1927, Nr. 222.)

Schrift- und Satzherstellung. — Normalisierung und Mechanisierung sind auch im Buchdruckgewerbe leitende Gesichtspunkte für die Rationalisierung des Betriebs geblieben. Für die Satzherstellung macht sich das durch die fortschreitende Einführung von Setzmaschinen und durch eine Einschränkung der Schriftenauswahl im Handsatz geltend. Namentlich im englischen und amerikanischen Buchgewerbe ist die fortschreitende Durchsetzung dieses Grundsatzes zu beobachten.

In Deutschland hat sich der Handsatzbedarf noch in größerem Umfange für Neuschnitte aufnahmefähig erwiesen. Als eine Auswahl guter Schriften der jüngsten Zeit stellt ein Fachblatt folgende Schnitte zusammen: Hartwig-Schrift und »Schmud von Benjamin Krebs Nachf. in Frankfurt a. M.; Goethe-Fraktur und Trennert-Kursiv und »Antiqua von J. D. Trennert & Sohn, Altona; Jost-Mediceval, Werbetaft und leichte Erbar-Grotesk von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.; Halbfette Buchdeutsch und fette schraffierte Koralle von Schelter & Giesecke in Leipzig; Weiß-Antiqua, zarte Bernhard-Antiqua und Kursiv und Futura von der Gießerei Bauer in Frankfurt a. M.; Klinger-Type-Kursiv von Brüder Butter in Dresden usw. Aber auch in Deutschland macht die Mechanisierung der Satzherstellung immer größere Fortschritte. Die Zeilengießmaschine, die nunmehr 40 Jahre ein unentbehrlicher Helfer des Buchdruckers ist, hat sich zur Zeitung auch einen großen Teil der Bücherherstellung erobert, wozu sie durch die Ausrüstung mit mehreren Magazinen befähigt ist. Besonders beliebt ist die Doppelmagazinmaschine, wogegen die Ausrüstung mit weiteren Magazinen, namentlich mit Nebenmagazinen für besondere Auszeichnungsschriften, nur für Spezialzwecke (Adressbücher usw.) in Betracht kommt. Für den nur in geringen Mengen gebrauchten Auszeichnungssatz in größeren Graden (Schlagzeilen usw.) hat sich die neue Ludlow-Zeilengießmaschine als zweckmäßig erwiesen, auf der in Handsatz hergestellte Matrizenzeilen stückweise abgegossen werden. Sie bedeutet eine Entlastung des Setzmaschinenbetriebs, da sich herausgestellt hat, daß die Leistungsfähigkeit des Setzers an der Setzmaschinenklaviatur abnimmt, je mehr die Maschine durch Vermehrung der Magazine kompliziert wird. Auf der Ludlow können Schriftzeilen von 6 bis 84 Punkten und ganz große Einzeltypen (für Plakatsatz) gegossen werden.

Zur Förderung der eigentlichen Setzerleistung (der Kopf-Handarbeit) ist bei der Letternzeilengießmaschine des Monotype-Systems die Arbeit des Setzers, der an einem besonderen Lastapparat arbeitet, grundsätzlich von der Arbeit der Gießmaschine getrennt. Daraus ergeben sich nicht zu unterschätzende Betriebsvorteile. Daß diese auch durch einen automatischen indirekten Betrieb für das Stückzeilengießen zu erreichen sind, steht fest. Das Erscheinen einer solchen Konstruktion wird soeben in der »Technischen Jahresschau« im Organ der Buchdrucker-Gewerkschaft angekündigt. Durch die Trennung der Arbeitsprozesse wird in diesem Falle ein noch höherer wirtschaftlicher Erfolg als bei der Letternzeilengießmaschine erzielt, da die Leistungsfähigkeit der Zeilengießerei die Anschlagleistung des Arbeiters an der Lastatur um das Dreifache übertrifft. Für die Verarbeitung des Arbeitspensums von drei Setzern genügt deshalb eine automatisierte Zeilengießmaschine.

Die Matrizen für die Linotype-Maschine, den Haupttypus des Zeilengießers, wurden bisher in Deutschland nur von einer Fabrik, der Schriftgießerei Stempel A.G. in Frankfurt a. M., hergestellt. Die Eröffnung einer zweiten Matrizenfabrikation wird von der Intertype-Gesellschaft in Berlin, die bekanntlich eine Variante der Linotype-Maschine vertreibt, jetzt angekündigt. Die Intertype-Matrizen sollen sich durch Halbarkeit auszeichnen, da der

Zahnschnitt der Ablegesignatur eine gewisse Stärke nicht unterschreitet. Die Intertype-Maschine selbst wird nicht in Deutschland gebaut, sondern aus Amerika eingeführt.

Für die Typograph-Setzmaschine, die nur in Deutschland gebaut wird und in der Ausbildung der Matrizenführung abweicht, stehen nach den bekanntgewordenen Patentanmeldungen konstruktive Änderungen bevor. An Stelle der Rücklage der an Führungsdrähten zwangsläufig bewegten Matrizen nach dem Abguss der Zeile, die in jedem Fall eine Pause bedeutet, soll ein vollständiger Kreislauf der Matrizen wie bei der Linotype eingeführt werden. Auch diese Maschine würde sich dann also für eine Automatisierung eignen.

Die elektrische Beheizung der Setzmaschine führt sich im Interesse der Gewerbehygiene immer mehr ein, weil damit die Luftverhältnisse in den Arbeitsräumen verbessert werden.

In diesem Zusammenhang seien Spezial-Einrichtungen für den Sammelapparat der Setzmaschine erwähnt, die darauf ausgehen, das lästige Überspringen und Überspringen der Matrizen beim Eintreten in den Sammler zu vermeiden und gleichzeitig den Einsall der Spaltenkeile zu erleichtern. Neuerdings hat sich die Firma Martin A. J. Fröhlich in Hamburg einen Spaltenkeilsführer patentieren lassen, bei dem Keilsführung und Matrizenführung getrennt sind.

Eine wenig günstige Prognose wird den photographischen Setzmaschinen gestellt, die bisher nur in Modellexemplaren vorgeführt worden sind. Sie sollten berufen sein, »nicht nur den Satz, sondern auch den Druck, aller bleiernen Erdschwere entheben, gänzlich aus Gutenbergs Bereich in die höheren Gefilde des Offset- und Rotationsstiefdrucks zu entrücken«. In der Theorie sehr einfach, werden diese Maschinen aber in der Konstruktion sehr kompliziert und entsprechend teuer. Dazu kommt, daß sich auch für die Umdruckübertragungen Schriftsatz und Zeilenguß als bestes Ausgangsmaterial erwiesen haben. Selbst das Umwenden der Schriftumdrücke für Offset kann, wenn der Bedarf entsprechend ist, durch Schaffung besonderer »Wendungs«-Matrizen für die Zeilengießmaschinen vermieden werden.

Dieselben Bedenken wie für die photographischen Maschinen bestehen auch für die umdrückenden Schreibsetzmaschinen, die ohne Zuhilfenahme von Lettern und Matrizen Druckplatten für Offset- und Tiefdruck herstellen wollen. Da die Zeichen nicht einzeln, in der Weise einer direkt schreibenden Schreibmaschine, getippt werden können, so wird auch hier ein Magazinvorrat an Sabelementen — statt Matrizen zum Abgießen, Matrizen zum Einfärben und Abdrucken — nicht vermieden, und da die Sabelemente in einer ausreichenden Anzahl von Schriftgrößen und Schriftschnitten zu haben sein müssen, so ergibt sich schon in der Schriftenfrage ein schwer lösbares Problem. Da die Konstruktionen ebenfalls nicht einfach werden können, kommen auch hohe Anschaffungspreise in Betracht. So kostet die aus der Schweiz stammende »Typary«, die in jüngster Zeit auch der deutschen Fachwelt vorgeführt wurde, 24 000 Mark. Diese Maschine funktioniert vollkommen, aber die Nachprozesse, die außerhalb der Maschine, im fertigen Satz bzw. Umdruckzeilenbild in Betracht kommen, die Korrektur und das Umbrechen sollen mit Schere und Kleisterpinsel ausgeführt werden, wobei es sich kaum um ein exaktes Verfahren handeln kann. Je mehr sich aber die Prozesse der Zwischenstadien von der »bleiernen Erdschwere« Gutenbergs, d. h. von der mikrometrisch exakten Form der Stahlstempel, Matrizen und Lettern entfernen, desto größer wird die Differenz in dem sicheren Einhalten und in der Farbschattierung der Schriftbilder.

Wenn die Umdruck- und Überdruckverfahren für die Herstellung versagen, bei der von Neusatz ausgegangen werden muß, so gewinnen sie doch eine Bedeutung, wenn es sich um die Reproduktion von bereits vorhandenen Druckwerken handelt, da hier nicht einzelne Zeichen oder einzelne Zeilen getippt, übergedruckt oder umgedruckt werden müssen, sondern die Reproduktion bereits fertiger Kolonnen (ganzer Seiten) in Betracht kommt. Hier wird die Gefahr vermieden, die durch Handhabung »unkörperlichen« Materials für das Passen der Sabeinheiten zur Form entsteht. Unter Mithilfe der Photographie und des Offsetdrucks können seltene alte Druckwerke und auch Neuauflagen moderner Werke ohne Mithilfe des Buchdrucks geschaffen werden. Als solche Übertragungsverfahren sind Pantoneindruck, Manuldruck, Obraindruck und Bresmadruck bekannt geworden. Während bei den erstgenannten drei Verfahren das Original unbrauchbar wird bzw. auseinandergenommen werden muß, wird bei dem Bresmadruck das neu zu druckende Buch vor die Kamera gebracht. Ist die erste Buchseite auf das Filmband gebracht, wird die folgende Seite bereitgestellt, und der Filmstreifen geht für eine neue Aufnahme in Stellung. In Verbindung mit dem Apparat wirkt eine Entwicklungs-